

„Frühzeitig Weichen stellen und Tabus brechen“

■ Ministerin informierte sich über psychiatrische Hilfen für Jugendliche in Lübeck

Kiel (hdh). Ein „Kinder- und Jugend-Aktionsplan“, der im vergangenen Jahr initiiert wurde, soll helfen, die Situation von Kindern und Jugendlichen in Schleswig-Holstein zu verbessern. Dieser Aktionsplan helfe auch die Probleme anzugehen, die bzw. deren Auswirkungen unter anderem in Lübecker Einrichtungen aus dem Bereich kinder- und jugendpsychiatrischer Hilfen zu beobachten sind. Das erklärte die Ministerin für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren des Landes, Dr. Gitta Trauernicht, im Rahmen eines Pressegesprächs, das im Anschluss an eine kleine Informationsreise stattfand. Es gehe darum, frühzeitig Weichen zu stellen, damit Kinder gleiche Chancen auf ein gesundes Leben haben, so Trauernicht.

Zuvor hatte sie sich unter anderem

eine Station der Jugendpsychiatrie der Vorwerker Diakonie angeschaut. Dort beobachtete sie zwei Gruppen von Patienten: Opfer von „Stiller Gewalt“ und „Missbrauchsoffer“. Zur ersten Gruppe werden Kinder gerechnet, die den unterschiedlichsten Formen von Gewalt ausgesetzt wurden – das reicht von dem Konsum von Gewalt durch Videos bis hin zur Gewalt durch Erwachsene. In der zweiten Gruppe geht es um Opfer von sexueller Gewalt. „Es ist entsetzlich, was da unter deutschen Dächern passiert“, meinte die Politikerin. Es müssten Tabus durchbrochen und es müsse darüber gesprochen werden. Netzwerke müssten geschaffen werden, und Frühförderung sei nötig, betonte Gitta Trauernicht.

Weitere Station war das Projekt „Pampilio“, wo Kinder von psychisch

kranken Eltern aufgefangen und gefördert werden. Auch dieses Projekt der Lübecker Brücke sei im Sinne des Aktionsplanes. Auch hier gehe es darum, Tabus in Form des „nicht darüber Sprechens“ zu brechen. Und die Kinder darin zu bestärken, Schuldgefühle (z.B. „ich bin schuld an dem Leiden der Eltern“) abzubauen.

Wie weit gespannt das Aufgabengebiet der Sozialministerin ist und wie schnell und flexibel politische Unterstützung möglich ist, wurde im Pressegespräch am Thema „Persönliches Budget“ deutlich. Der Geschäftsführer der Brücke, Dirk Wäcken, erläuterte, dass in den Wohneinrichtungen der Brücke schon seit 1978 – vergleichbar dem „Persönlichen Budget“ – Gelder für Lebensmittel an Bewohner ausgegeben würden. Dies natürlich abhängig

von den jeweiligen persönlichen Möglichkeiten. Trauernicht machte deutlich, dass sie dergleichen Ansätze unterstütze und nicht erst auf die Ergebnisse der Modellversuche zum „Persönlichen Budget“ warten wolle. Letzte Station der Reise war die Uniklinik für Psychiatrie in Lübeck, wo sich die Politikerin über aktuelle Entwicklungen des „Lübecker Bündnis gegen Depressionen“ informierte, dessen Schirmherrin sie ist.

Informationen über den Kinder- und Jugendaktionsplan erteilt das Sozialministerium in Kiel (Gesamtkoordinatorin: Dr. Silke Duda, Tel.: 0431/988-7410, E-Mail: Silke.Duda@sozmi.landsh.de. Infos auch auf der Web-Seite: www.landesregierung.schleswig-holstein.de